

Stadtgespräch

Magazin für die Region Prenzlau



Dank ›Benchmarking‹

Seit einem Jahrzehnt

stabile Betriebskosten bei der Wohnbau

Mein Platz fürs Leben



/// Editorial

Betriebskosten, Baugeschehen und Berufsorientierung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ende Juni erhielten alle unsere Mieterinnen und Mieter ihre jährliche Betriebskostenabrechnung. Wir sind stolz, dass unsere Betriebskosten durchschnittlich seit zehn Jahren stabil sind. Die Wohnbau ist bestrebt, diese für ihre Mieterinnen und Mieter so gering wie möglich zu halten. Dafür betreiben wir aktiv das sogenannte Benchmarking. Was das bedeutet und interessante Grafiken zu den Betriebskosten finden Sie ab Seite 8.

Ab Seite 16 erhalten Sie einen kleinen Überblick über unsere aktuellen und geplanten Bauvorhaben. Die Wohnungen in der ›Schwanen Villa‹ wurden Ende Juli an die neuen Mieterinnen und Mieter übergeben. Auch die zusätzlichen Pkw-Stellflächen in der Steinstraße konnten früher als geplant fertiggestellt werden. Gegenüber beginnen bei unserem Neubauprojekt vor der alten Nikolaikirche die Arbeiten der Bereiche Elektro und Sanitär.

Mit diesen und vielen weiteren Baugewerken setzt sich zurzeit auch die 11. Klasse des Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasiums auseinander. Im Rahmen eines Seminarkurses haben die Schülerinnen und Schüler zwei »Firmen« gegründet, die die Aufgabe haben, jeweils eine unserer Leerwohnungen zu sanieren und diese wieder in einen vermietbaren Zustand zu bringen. Wie die jungen Leute diese verantwortungsvolle Aufgabe meistern, lesen Sie ab Seite 20.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



Ihr René Stüpmann
Geschäftsführer



„ **Neue Parkplätze sind entstanden!** „

8

Topthema

Stabile Betriebskosten seit einem Jahrzehnt – »Benchmarking« macht es möglich. Dank des kontinuierlichen Vergleichs und der Kostenanalyse, intern wie extern, gelang es der Wohnbau in den letzten zehn Jahren, die Betriebskosten zugunsten ihrer Mieterinnen und Mieter stabil zu halten. Seit 2012 darf sich die Wohnbau das qualitätsversprechende Siegel der »Geislinger Konvention« auf ihre Abrechnung setzen. Auch die letzte Bewohnerbefragung 2016 zeigte: Die Mieterinnen und Mieter sind äußerst zufrieden mit der Betriebskostenabrechnung. Diese ist übersichtlich gestaltet, verständlich formuliert und nachvollziehbar aufbereitet.

6

Dies & Das

»Weihnachten im Schuhkarton« geht in die nächste Runde. Wohnbau-Mitarbeiterin Peggy Braun hofft, die Rekordzahl des letzten Jahres noch toppen zu können.

Am Sonntag, den 8. September 2019, lädt die Wohnbau zum »Tag des offenen Denkmals« in die »Alte Post« ein.

14

Unser Tipp

Das sollten Berufsanfänger auf der Suche nach der ersten Wohnung beachten.

16

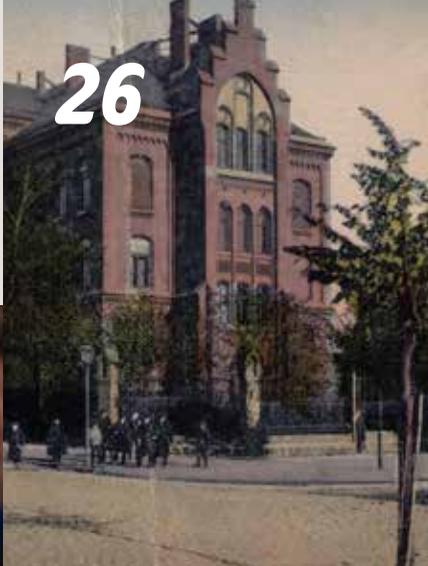
Baugeschehen

Einzug, neue Parkplätze, bevorstehender Abriss – vom Baugeschehen der Wohnbau gibt es viel zu berichten.

„ **Betriebskosten – seit 10 Jahren stabil!** „



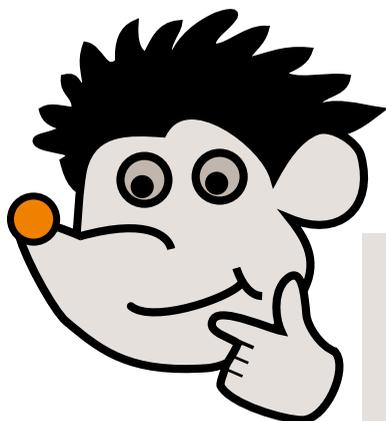
” Eine Win-win-Situation für alle Seiten!



” Flammkuchen mit Nektarinen und Cheddar

20
Unterwegs
Leuchtturmprojekt Schülerfirma – Elftklässler machen eine Leerwohnung wieder bezugsfertig.

23
3 Fragen an
Ludger Melters – Schulleiter des Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasiums



24
Porträt
Christoph Göths – Klar, dass es »etwas mit Bauen« wird.

26
Geschichte
Die Schwedter Straße im Wandel der Zeit – Teil 2

30
Kinder
Eddy will wissen, was hinter dem komplizierten Wort »Betriebskostenabrechnung« steckt.

Die Nachwuchsreporter berichten aus ihren erlebnisreichen Ferien und beim Kinderrätsel gibt es wieder Kino-Gutscheine zu gewinnen.

34
Unterhaltung
Brücken-Wort-Rätsel – Können Sie alle Wörter rund um die Betriebskosten erraten?

Impressum

Herausgeber Wohnbau GmbH Prenzlau /// Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0 /// Fax 03984 8557-52 /// www.wohnbauprenzlau.de
V.i.S.d.P. Jenny Busse
Layout/Satz Christine Henning-Schiewe /// www.worldmove.de
Druck Nauendorf /// Druckschluss 16.08.2019 /// Auflage 22.400 Stück

Sooo bunt war das Agenda-Diplom der Wohnbau Prenzlau!

Bei den Graffiti-Workshops mit Fassadenkünstler Tobias Silber am 16. und 23. Juli 2019 entstanden kreative, fantasievolle und skurrile Bilder.



Wussten Sie, dass ...

- ... bereits seit 1665 eine wöchentliche Postverbindung zwischen Prenzlau und Berlin bestand?
- ... nach 1945 die Postverbindung im Kreisgebiet zunächst über »Fußposten« realisiert wurde?
- ... das Fernamt 1982 seine Tätigkeit einstellte, da die meisten Anrufe inzwischen automatisch vermittelt werden konnten?

Viele weitere spannende Fakten und Geschichten wird **Jürgen Theil**, Vorsitzender des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e. V., in seinem Vortrag »Die Baudenkmale in der Friedrichstraße« zum »Tag des offenen Denkmals« am **8. September 2019** präsentieren. Der Vortrag findet im **Veranstaltungssaal der Wohnbau in der Friedrichstraße 41**, 17291 Prenzlau statt. Einlass ist ab 13.00 Uhr, Beginn um 14.00 Uhr.

Lässt sich dieser Rekord toppen?

128 ›Weihnachtsgeschenke im Schuhkarton‹ waren es im letzten Jahr

Das Projekt ›Weihnachten im Schuhkarton‹ geht in die nächste Runde. »Im vergangenen Jahr kamen insgesamt 128 Weihnachtspakete aus Prenzlau und Umgebung für bedürftige Kinder zusammen. Darüber habe ich mich sehr gefreut!«, verkündet Wohnbau-Mitarbeiterin Peggy Braun stolz. Sie ist Botschafterin des Projektes und sorgt dafür, dass alle abgegebenen Weihnachtsgeschenke an das christliche Hilfswerk Samaritan's Purse und von dort in die verschiedensten Länder weitergeleitet werden. »Es ist eine tolle Aktion, die jährlich mehr Unterstützer gewinnt. Jedes Kind sollte zu Weihnachten ein Geschenk bekommen!«, findet Peggy Braun. Zumal das Mitmachen ganz einfach ist:

/// Stellen Sie ein Weihnachtsgeschenk für ein Kind in einem Schuhkarton zusammen. Sinnvoll sind zum Beispiel Kleidungsstücke, ein Kuscheltier, Hygieneartikel wie Haarbürste und Zahnbürste mit Zahnpasta, Spielzeug, Schulmaterialien, Süßigkeiten und persönliche Grüße.

/// Bitte verwenden Sie KEINE gebrauchten, scharfen oder spitzen Gegenstände, keine Literatur, keine Flüssigkeiten, keine stark riechenden Seifen und achten Sie bitte auf das Haltbarkeitsdatum bei Süßigkeiten (min. bis 03/2020).

/// Dekorieren Sie den Schuhkarton beispielsweise mit Geschenkpapier, damit dieser besonders festlich aussieht. Bekleben Sie Deckel und Karton dabei bitte separat.

/// Verschließen Sie den Schuhkarton bitte nur mit einem Gummiband.

/// Die fertigen Weihnachtsgeschenke können Sie **bis zum 15.11.2019 bei der Wohnbau in der Friedrichstraße 41 in Prenzlau** abgeben. Peggy Braun kümmert sich dann um den Weitertransport. Samaritan's Purse erbittet eine Geldspende von

10 Euro pro beschenktem Kind. Die Geldspende ist keine Pflichtabgabe, sondern eine freiwillige Spende, um die Gesamtkosten der Aktion zu decken.

Genauere Informationen zur Aktion ›Weihnachten im Schuhkarton‹ finden Sie auf dem Flyer, der bei der Wohnbau Prenzlau ausliegt.



128 Weihnachtsgeschenke konnte Peggy Braun 2018 für die Aktion ›Weihnachten im Schuhkarton‹ sammeln.

Aufsichtsratsvorsitz der Wohnbau gewählt

Nach der Kommunalwahl Ende Mai tagte der Aufsichtsrat der Wohnbau Prenzlau am Freitag, den 09.08.2019, zum ersten Mal. Herr Uwe Schmidt, MdL, wurde als Aufsichtsratsvorsitzender wiedergewählt. Sein Stellvertreter ist Joachim Krüger.



8.9. 2019 **Tag des offenen Denkmals®**
Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur

Bundesweit koordiniert durch die
DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

Gutes Wirtschaften zahlt sich aus:

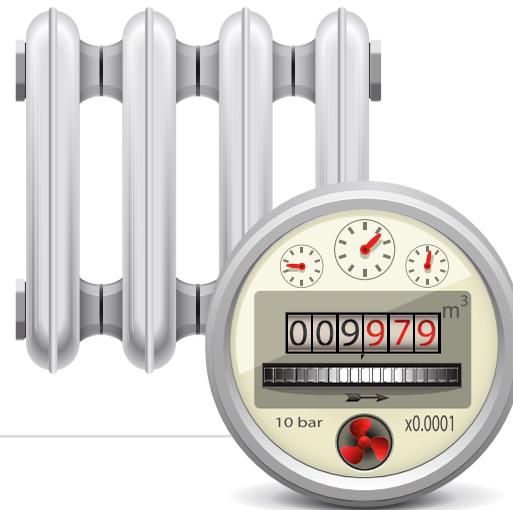
Stabile Betriebskosten seit einem Jahrzehnt!

Einmal im Jahr werden den Mieterinnen und Mietern der Wohnbau die Betriebskostenabrechnungen zugeschickt. »Für die, die sparsam mit Heizung und Wasser umgegangen sind, gibt es dann oft ein paar Euro zurück. Ärgerlich hingegen ist es, wenn man nachzahlen muss«, weiß Kerstin Kopplin. Während für die Mieterinnen und Mieter in erster Linie die Kundenbetreuerinnen in Sachen Betriebskostenabrechnungen die wichtigsten Ansprechpartnerinnen sind, ist Kerstin Kopplin intern die Expertin zu diesem Thema. Deshalb ist sie es auch, die beim Treffen mit der Stadtgespräch-Redaktion zu Fragen rund um die Betriebskosten Rede und Antwort steht. Sie weiß:

»Während es bei der Abrechnung des Verbrauchs von Strom und Wasser durchaus zuweilen böse Überraschungen gibt, bleiben die bei den sogenannten ›kalten Betriebskosten‹, den verbrauchsunabhängigen Kosten, aus.« Denn die sind seit zehn Jahren bei der Wohnbau stabil. Das gilt zunächst für die Summe, aber auch in den Einzelfällen hat sich nichts gravierend geändert. »In die kalten Betriebskosten fließen verbrauchsabhängig Wasser und Abwasser hinein. Weiterhin gehören dazu das Niederschlagswasser, die Wartung der Einzelgasetagenheizungsanlagen und die Gebühren für den Wasser- und Bodenverband, Straßenreinigung und Winterdienst,

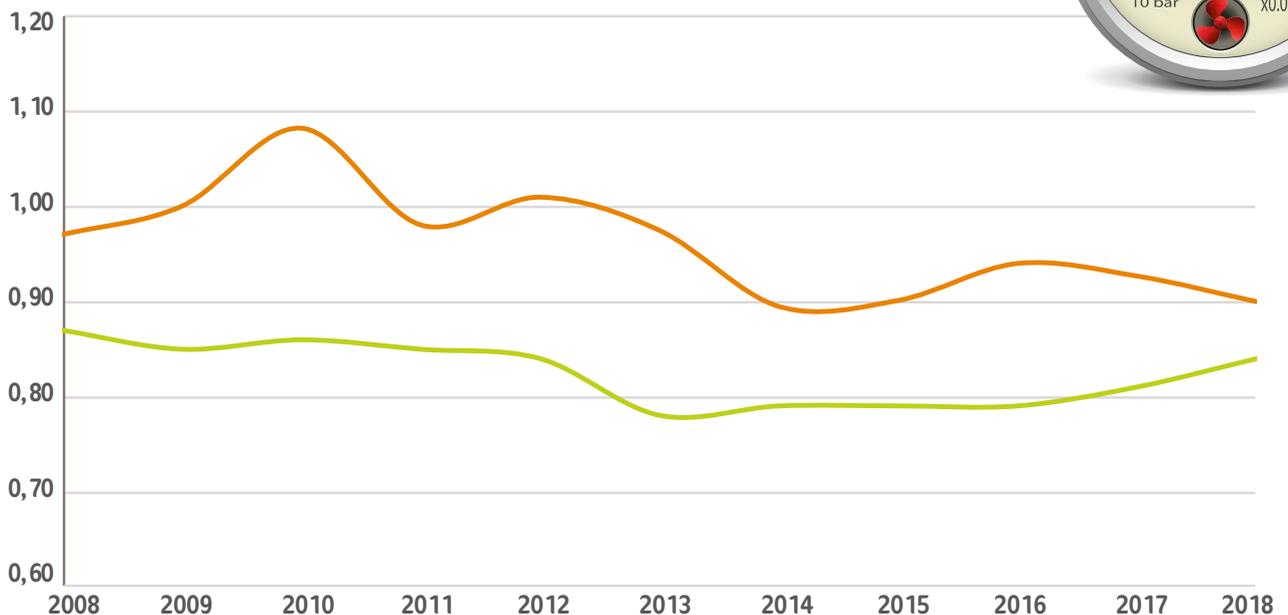


Das Qualitätssiegel der Geislinger Konvention darf die Wohnbau seit 2012 auf ihre Betriebskostenabrechnung setzen.



Entwicklung der Betriebskosten von 2008 bis 2018

— warme Betriebskosten — kalte Betriebskosten ohne Kabelgebühr



Entwicklung der kalten und warmen Betriebskosten der Jahre 2008 bis 2018.



Intern ist Kerstin Kopplin die Betriebskosten-Expertin bei der Wohnbau. Mieterinnen und Mieter, die Fragen zu ihrer Betriebskostenabrechnung haben, können sich an ihre jeweilige geschulte Kundenbetreuerin wenden.

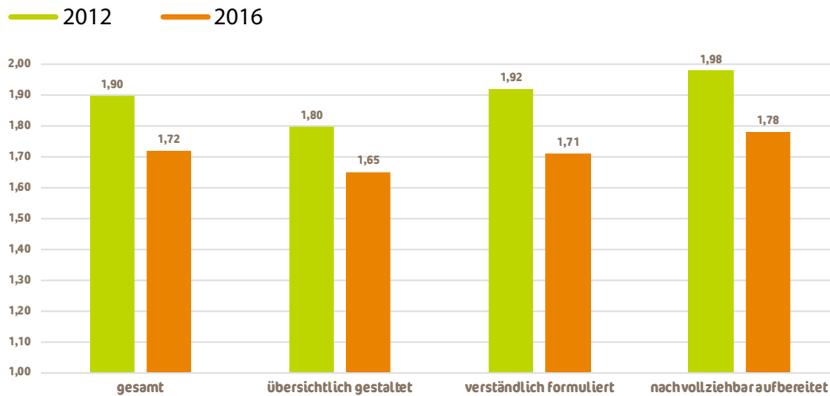
Gebäudereinigung, die Müllkosten und die Ungezieferbekämpfung, die Grünanlagenpflege, der Hausstrom und die Schornsteinfegergebühren, die Sach- und Haftpflichtversicherung, Kabelgebühren und dort, wo erforderlich, auch die sonstigen Betriebskosten wie beispielsweise die Dachrinnenreinigung, die Wartung der Rauchwarnmelder sowie der Blitzschutzanlagen«, zählt Kerstin Kopplin auf. Eine Veränderung habe es lediglich 2013 gegeben. »Seitdem sind die Kabelgebühren, die vorher separat aufgeführt waren, in die Betriebskosten integriert«, erläutert sie. Die Wohnbau bietet ihren Mieterinnen und Mietern einen Vollservice an. Andere Wohnungsunternehmen berechnen nur einen Grundpreis der Kabelgebühren. Andere Programme muss der Kunde

dann beim Kabelanbieter selbst in Auftrag geben und einen zusätzlichen Betrag zahlen.

Doch wie kann es sein, dass überall die Kosten steigen, während es der Wohnbau gelingt, sie konstant zu halten? Sie spricht vom »Benchmarking«, also dem kontinuierlichen Vergleich und der Kostenanalyse intern wie extern. »Die Wohnbau hat die Geislinger Konvention unterzeichnet. Das ist eine bundesweit gültige Vereinbarung zwischen Verbänden, Wohnungsunternehmen, Benchmarking-Dienstleistern und der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen – daher der Name«, so Kopplin. In der Konvention sind die Strukturen für ein externes Benchmarkingverfahren für wohnungswirtschaftliche Betriebskosten festgeschrieben. Das

biete den realen Vergleich auf Basis gemeinsamer Berechnungsmethoden. So werden die Betriebskosten mit anderen Wohnungsunternehmen, aber auch intern verglichen. »Die Teilnahme am Betriebskosten-Benchmarking auf Basis der Geislinger Konvention macht deutlich, dass wir das Thema Betriebskosten als Wohnzusatzkosten ernst nehmen. Wir sind ständig um Optimierung der Betriebskosten bemüht. Das Qualitätssiegel der Geislinger Konvention muss alle zwei Jahre erneuert werden. Die Wohnbau hat es seit 2012 und verteidigt es immer wieder erfolgreich.« Vergleiche machen Betriebskosten vielleicht transparent, jedoch nicht zwangsläufig stabil. Wie also gelingt diese Stabilität? »Im Gegensatz zu Einzelverbrauchern können »»»

Zufriedenheit mit der Betriebskostenabrechnung



In den Bewohnerbefragungen 2012 und 2016 konnten die Mieterinnen und Mieter ihre Zufriedenheit der Betriebskostenabrechnung nach Schulnoten bewerten. Die Zufriedenheit von 2012 auf 2016 verbesserte sich.

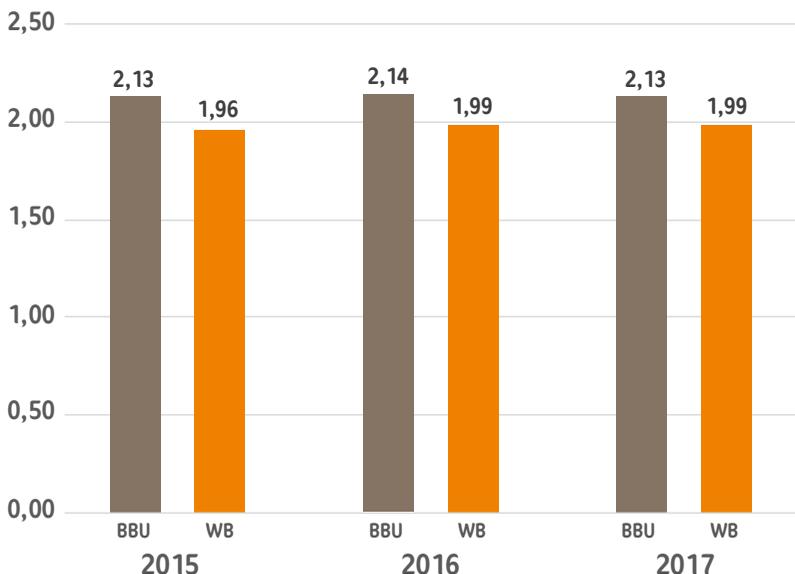
Wohnungsunternehmen Rahmenverträge abschließen und das in verschiedenen Bereichen – bei der Gebäudereinigung ebenso wie beim Hausstrom, der Versicherung oder der Gaslieferung. Diese Verträge sind, weil sie dem Vertragspartner stabile Aufträge garantieren, günstiger als für den Einzelnen. Größtenteils gelten sie vier Jahre und werden dann hinsichtlich einer Neuausschreibung oder Vertrags-

verlängerung überprüft.« Sehen lassen kann sich die Wohnbau auch im brandenburgweiten Vergleich. Nur bei den Kosten, die nicht verhandelbar sind, liegt sie über dem Durchschnitt: bei den Kabelgebühren und der Grundsteuer. »Bei allem anderen, vom Allgemenstrom über Versicherungen, Gartenpflege und Gebäudereinigung, Müllkosten und Straßenreinigung bis hin zu Wasser, Abwasser und Regenwasser liegen

wir teilweise sehr deutlich darunter.« Zufrieden sind, so die Ergebnisse der letzten Kundenbefragung, auch die Mieterinnen und Mieter. Sie schätzen die Betriebskostenabrechnung als übersichtlich gestaltet, verständlich formuliert und nachvollziehbar aufbereitet ein. »Das hat sicherlich auch viel mit dem Informationsblatt zu tun, das wir der Betriebskostenabrechnung regelmäßig beifügen.« Hier wird noch einmal genau erläutert, wie sich die Betriebskostenabrechnung aufgliedert, und es gibt zusätzlich Tipps, wie man selbst die Kosten dämmen kann, indem Strom gespart, der Restmüll reduziert, effizient gelüftet und geheizt wird, und wie man Wasser spart.

»Des Weiteren erläutern wir unseren Mieterinnen und Mietern die Änderungen der Vorauszahlungen und die Kostenabweichungen gegenüber dem Vorjahr von mehr als zehn Prozent. Außerdem gibt es Informationen darüber, wie sich die Heizkosten in den vergangenen

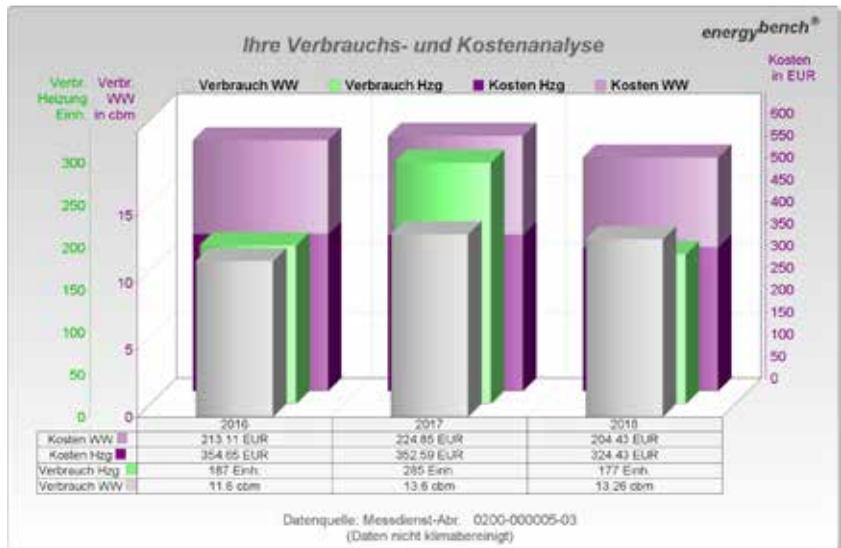
Betriebskosten der Wohnbau im Vergleich zum BBU



Die Betriebskosten der Wohnbau im Vergleich mit den Daten des BBU, dem Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen. Insgesamt liegt die Wohnbau unter den Durchschnittswerten der brandenburgischen und Berliner Mitgliedsunternehmen.

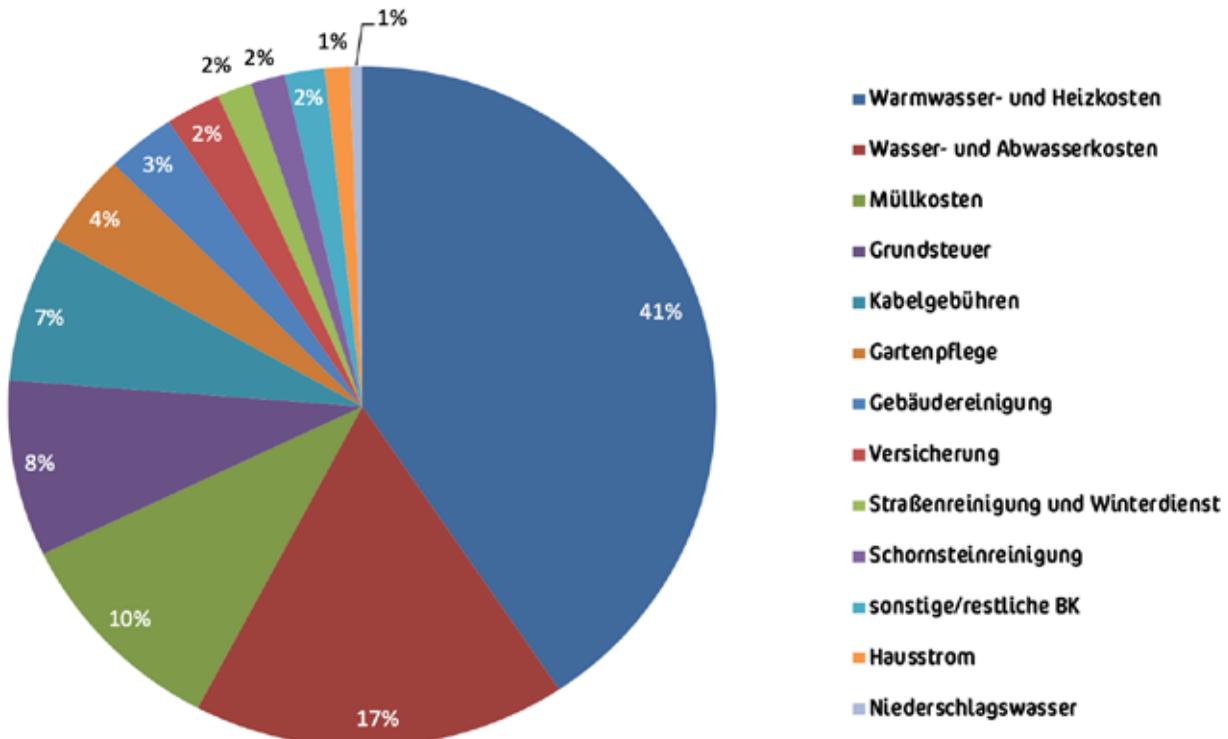


Jahren entwickelt haben. Weiterhin erhalten die Mieterinnen und Mieter, die komplett drei Jahre in einer Wohnung wohnen, kostenlos einmal im Jahr von uns eine Kosten- und Verbrauchsanalyse zu den Warmwasser- und Heizkosten, die wir über unseren Dienstleistungs-partner WohnCom beauftragt haben.«



Einmal im Jahr erhalten die Mieterinnen und Mieter der Wohnbau ihre individuelle Verbrauchs- und Kostenanalyse. Darin enthalten sind die Entwicklungen der Kosten für Warmwasser (WW) und Heizung (Hzg).

Betriebs-, Warmwasser und Heizkosten 2018



Die Betriebskosten aufgeschlüsselt nach Art und Anteil. Deutlich wird, dass die Wohnbau auf die größten Kostenblöcke keinen Einfluss hat. So hängen die Warmwasser- und Heizkosten sowie die Wasser- und Abwasserkosten vom individuellen Verbrauch der Mieter ab. Die Grundsteuer und die Müllkosten unterliegen gesetzlichen Vorgaben.

Jährliche Musterrechnung

Diese Musterabrechnung legt die Wohnbau ihren Betriebskostenabrechnungen zur Erklärung bei. Das schätzen die Mieterinnen und Mieter. Sie bewerteten die Betriebskostenabrechnung in der Bewohnerbefragung 2016 als übersichtlich gestaltet, verständlich formuliert und nachvollziehbar aufbereitet.

Strom sparen
Achten Sie darauf, dass Geräte, die Aussen im Einsatz sind, keine zu hohen Stromkosten verursachen. Die meisten Geräte sind mit einem Leistungsfaktor von 1,0 ausgestattet. Das bedeutet, dass für jeden kWh, die Sie verbrauchen, auch ein kWh an der Stromrechnung zu zahlen ist. Ein Leistungsfaktor von 0,8 bedeutet, dass Sie für jeden kWh, die Sie verbrauchen, nur 0,8 kWh an der Stromrechnung zu zahlen haben.

Wasser sparen
Achten Sie darauf, dass Sie nur dann Wasser laufen lassen, wenn Sie es auch wirklich brauchen. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent.

Heizung optimieren
Achten Sie darauf, dass Sie nur dann die Heizung aufheizen, wenn Sie es auch wirklich brauchen. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent.

Wasser sparen
Achten Sie darauf, dass Sie nur dann Wasser laufen lassen, wenn Sie es auch wirklich brauchen. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent. Ein Tropfen Wasser kostet Sie ca. 10 Cent.

Wie haben sich die Heizkosten im Vergleich zu den Vorjahren verändert?
Die Heizkosten im Vergleich zu den Vorjahren sind im Jahr 2018 um circa 3 % gesunken. Das ist ein sehr gutes Ergebnis. Die Heizkosten im Vergleich zu den Vorjahren sind im Jahr 2018 um circa 3 % gesunken. Das ist ein sehr gutes Ergebnis.

Die neue angepasste Vorauszahlung
Die neue angepasste Vorauszahlung ergibt sich aus den Kosten des Vorjahres und dem in der Abrechnung erläuterten Kostenänderungen.

Betriebskostenabrechnung leicht verständlich

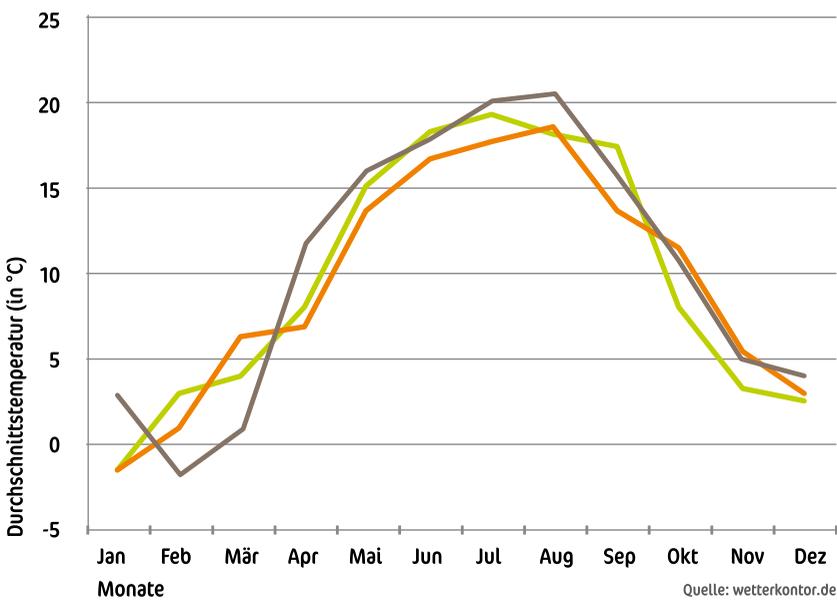
Beispiel: Betriebskostenabrechnung für die Zeit vom 01.01.2018 bis 31.12.2018 für Max Mustermann, Musterstraße 7

Kosten	Schlüssel	Gesamte Anteile	Ihre Anteile	Gesamtkosten (in Euro)	Ihr Anteil (in Euro)
Wasser und Abwasserkosten	direkt			8.470	300,00
Grundgebühren Wasser/Abwasser	Wohnungen			156	5,30
Kabreisszuschlässe	Anz. Zähler je Wohnung	30	1	387	12,90
Gebühren Wasser u. Bodenerw.	Wohnfläche	1.600	70	69	0,84
Stromerzeugungsbeitrag	Wohnfläche	1.600	70	133	5,82
Straßenreinigung (Winterdienst)	Wohnfläche	1.600	70	2.952	129,15
Müllkosten	Wohnfläche	1.600	70	87	3,81
Gartenpflege	Wohnfläche	1.600	70	840	36,75
Haarstrom	Wohnfläche	1.600	70	23	1,01
Schmutzfanggeräten	Wohnfläche	1.600	70	2.880	135,19
Sach- u. Haftpflichtversicherung	Wohnfläche	1.600	70	151	6,61
Gebühren Niederschlagswasser	Wohnfläche	1.600	70	23	1,01
Kabgebühren	Wohnfläche	1.600	70	3.090	135,19
Sonst. Die Verwaltung Wasser/Abw.	Anzahl Einheiten	30	1	151	6,61
Grundsteuer	Wohnfläche	1.600	70	2.880	135,19
Endsumme	Wohnfläche	1.600	70	23.017	1.489,79
abzüglich geleistete Vorauszahlung					1.385,00
Nachzahlung aus Betriebskosten				23.017	1.489,79

Heizkostenabrechnung	124,79
abzüglich geleistete Vorauszahlung	
Guthaben aus Heizkostenabrechnung	1.013,94
Guthaben insgesamt	1.232,00
Die Zahlung für Betriebskostenvorauszahlung wurde diesem Ergebnis angepasst:	
Neue monatliche Vorauszahlung	218,06
Neue Betriebskosten	1.489,79
Ihr jährlicher Anteil an den Heizkosten (in Euro)	124,00

Heizkosten im Vergleich

2016 2017 2018



Im Vergleich zum Vorjahr sind die Heizkosten der Wohnbau Prenzlau 2018 durchschnittlich um circa 3 % gefallen. Und das, obwohl auf den sehr milden Januar 2018 die im Vergleich zum Vorjahr sehr kalten Monate Februar und März folgten. Die Durchschnittstemperatur im Februar lag bei -2,3 °C, 2,7 °C kälter als im Vorjahr. Im März war es sogar durchschnittlich 3 °C kälter als 2017. Die Sommermonate waren dafür umso heißer. Den Spitzenwert liefert der August mit einer Durchschnittstemperatur von 20,8 °C. Der Herbst 2018 war etwas wärmer als im Vorjahr, vor allem in den Monaten August und September. Geheizt werden musste erst wieder ab November, was zur Heizkostensenkung beitrug.



10 Tipps, um bei den Betriebskosten zu sparen



1. Lieber kurz und intensiv statt dauerhaft lüften.
2. Die Heizung nicht ausstellen. (Denn kalte Räume wieder aufzuheizen verbraucht mehr Energie, als eine konstante Mindesttemperatur beizubehalten.)
3. Elektrogeräte ausschalten statt Standby-Modus.
4. Ladekabel, die gerade kein Gerät laden, aus der Steckdose entfernen.
5. Waschmaschine und Geschirrspüler nur im vollen Zustand nutzen.
6. Abschaltbare Mehrfachsteckdosen verwenden. (Denn auch wenn die Geräte aus sind, leuchtet meist irgendwo noch ein Licht, das Strom frisst.)
7. 5 Minuten weniger duschen. (Das spart ca. 60 Liter Wasser!)
8. Fernseher und Musikanlagen nicht nebenbei laufen lassen. (Das sind absolute Stromfresser!)
9. Müll reduzieren und richtig trennen. (Dadurch können Müllcontainer abbestellt oder verkleinert werden. Sperrmüll kann man übrigens kostenlos bei der UDG anmelden.)
10. Einige Betriebskosten können als ›haushaltsnahe Dienstleistungen‹ steuerlich geltend gemacht werden z. B. die Kosten für Gartenpflege und Gebäudereinigung.

Auf der Suche nach der ersten Wohnung

Das sollten Berufsanfänger beachten!

Das Internet – sonst Freund und Helfer in allen Lebenslagen – sollte gerade bei der Wohnungssuche nicht immer das erste Mittel der Wahl sein. Diese Erfahrung mussten auch Maret Müller und Ivo Richter, die beiden dualen Studenten der Wohnbau Prenzlau, machen. Maret studiert seit 2017 BWL mit Schwerpunkt Immobilien, Ivo seit 2018 Technisches Facility Management, beide an der HWR Berlin. Beide pendeln im Rhythmus von drei Monaten zwischen ihrer Arbeit bei der Wohnbau und dem Studium. Beide wohnen noch bei den Eltern in der Uckermark, in Dedelow bzw. Gramzow, und haben eine eigene Wohnung in Berlin.

»Wohnheimplätze sind oft schwierig zu bekommen«, weiß Ivo. Ein Freund von ihm wohnt in einem Wohnkonzept mit Gemeinschaftsräumen, das ist aber relativ teuer, für 25 Quadratmeter zahlt dieser viel mehr Miete als Ivo für seine 30-Quadratmeter-Neubau-Wohnung in Berlin-Marzahn. Auf Wohnungssuche ist er nicht ins Internet gegangen, sondern mithilfe eines Unternehmens, das extra für Studenten Wohnungen anbietet. Er hat ein schriftliches Gesuch gestellt, geschrieben, was er sich vorstellt, den Einkommensnachweis mit dazu gelegt sowie eine Bürgschaft der Eltern für die Kautionszahlung. Die Kautionszahlung ist oft in der Höhe von drei Kaltmieten zu zahlen. Die Eltern können für die Zahlung der Raten sowie für möglicherweise auftretende Mietversäumnisse bürgen. »Es lohnt sich, die Unternehmen direkt anzu-

schreiben«, rät Ivo. »Im Internet sind nicht alle Angebote veröffentlicht, da es mit Kosten und Aufwand verbunden ist«, weiß der Student der Wohnbau. Maret Müller stimmt ihm zu: »Einen Tag war ich unterwegs auf Wohnungssuche und habe mir Online-Angebote vor Ort angeschaut. Das Problem ist, dass die Wohnungen dann immer schon vergeben waren und es einfach zu viele Interessenten gibt, gerade in Berlin.« Fündig geworden ist Maret aufgrund einer Zeitungsannonce. Jetzt schwärmt die junge Frau von ihrer 60 Quadratmeter großen Zweiraumwohnung in Lichtenberg. »Ich habe nur fünf Minuten Fußweg bis zur Uni. Ein Parkplatz gehört auch zur Wohnung. Das ist immer günstig«, sagt Maret. Noch ein Tipp: Junge Leute sollten die neue Wohnung nur als Nebenwohnsitz melden, wenn sie gleichzeitig bei den Eltern wohnen. Dann fallen keine GEZ-Gebühren an. Das gehe aber nur, wenn die Stadt keine so hohe Nebenwohnsitzsteuer verlangt wie im Falle von Berlin. Wer BAföG bezieht, ist grundsätzlich von der Rundfunkgebühr befreit. Geringverdiener können sich auch einen Wohnberechtigungsschein vom Amt holen. »Der Schein ist notwendig, um eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnung zu erhalten. Hat man eine solche WBS-Wohnung, kann diese zum Ende des Studiums, auch wenn man dann ein höheres Einkommen bezieht, nicht ohne Weiteres gekündigt werden«, weiß Ivo.

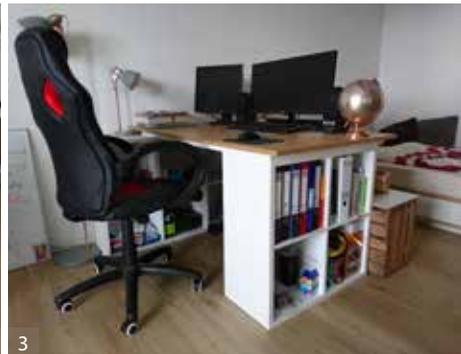
Der Papierkram und der Wust von

Anmeldungen, der für die jungen Mieter zu Beginn ansteht, ist eine Herausforderung, aber durchaus zu bewältigen. Wer kann, setzt auf die Hilfe seiner Eltern. So wie Ivo, der genau zur Unterrichtszeit einen Termin mit 1&1 für die Anschlussherstellung erhalten hat. Seine Mutter sprang ein. Just zu dem Termin stand aber ein fremdgeparktes Motorrad vor dem Anschlusskasten, so dass der Termin verschoben wurde. Ivo erzählt lachend die Geschichte und meint beherzt: »Wenn mir das passiert wäre, ich hätte eigenhändig das Zweirad beiseitegestellt.«

Er ist einer, der die Dinge anpackt. Die meisten Möbel hat er sich selbst gebaut: einen Fernsehschrank aus Obstkisten, damit das Gerät auf einer Ebene mit dem Bett steht, einen Schreibtisch aus Regalwürfeln, die er so angeordnet hat, dass mehr Stauraum entsteht. »Der Fernsehtisch hat mich nur rund 35 Euro gekostet, der Schreibtisch unter 100 Euro«, sagt der Student. »Ihr könnt auch schauen, wo ihr etwas gebraucht herbekommt«, rät er. Regale sind günstiger als Schränke, sagt Ivo. Damit nicht alles einstaubt, kann man bunte Pappkartons reinstellen. Ganz wichtig – da sind sich beide jungen Leute einig – sei ein Protokoll bei Wohnungsübergabe, das den Zustand der Wohnung bei Einzug genauestens erfasst, damit beim Auszug keine bösen Überraschungen oder hohe Abzüge von der gezahlten Kautionszahlung drohen.

Maret schmunzelt zum Abschluss: »Am Anfang des Gesprächs dach-

te ich, es ginge um Ratschläge für den ersten eigenen Haushalt, so wie Putztipps etwa.« Warum nicht, immer her damit: Ivo schwört bei der Wohnungsreinigung auf Feuchttücher für große Flächen. Und Marets Geheimtipp sind ausgepresste Zitronen, »um die Armaturen blitzblank zu bekommen«. Beide genießen es, in Berlin eine eigene Wohnung zu haben, haben dort Freunde und sind oft auch am Wochenende da. »Wer kann, der sollte ruhig so lange wie möglich bei seinen Eltern wohnen«, findet Ivo aber. »Rein finanziell betrachtet.« Sagt der junge Mann, der für die Mietkaution sein Motorrad verkauft hat und jetzt auf ein neues spart.



- 1 Ivo Richter rät jungen Wohnungssuchenden, direkt bei entsprechenden Wohnungsunternehmen anzufragen. Denn: »Im Internet sind nicht alle Angebote veröffentlicht, da es mit Kosten und Aufwand verbunden ist«, weiß der duale Student der Wohnbau.
- 2 Er hat sich einen Fernsehschrank aus Obstkisten gebaut. Dieser bietet nicht nur jede Menge Stauraum, sondern hat den dualen Studenten auch wenig gekostet.
- 3 Ein Schreibtisch aus Regalwürfeln. »Regale sind günstiger als Schränke. Damit nicht alles einstaubt, kann man bunte Pappkartons reinstellen«, rät Ivo Richter.
- 4 Maret Müller hat ihre Wohnung per Zeitungsannonce entdeckt. »Das Problem der Online-Angebote ist, dass die Wohnungen meist immer schon vergeben sind und es einfach zu viele Interessenten gibt, gerade in Berlin.« Die Studentin rät, sich in diesem Fall nicht auf das Internet zu verlassen.

Einzug, neue Parkplätze, bevorstehender Abriss

Das aktuelle Baugeschehen bei der Wohnbau

Einzug in die ›Schwanen Villa‹

Auch wenn die Mietverträge auf den 1. August datiert sind: Für die Bewohner der ›Schwanen Villa‹ in der Friedhofstraße rollten die Umzugswagen schon einige Tage früher an. So konnten die Küchenbauer noch vor dem offiziellen Einzug ihre Arbeit verrichten. Insgesamt zehn Wohneinheiten sind in der ›Schwanen Villa‹ neu entstanden. Das Haus ist ebenerdig von der Straßen- wie auch der Hofseite zugänglich. Der moderne Fahrstuhl sorgt ebenso wie die breiten Türen für Barrierefreiheit und sichert neben der Treppe die bequeme Erreichbarkeit aller Wohnungen. Zu jeder Wohnung gehört ein Pkw-Stellplatz auf dem Hof. Wer sich für ein Elektrofahrzeug entschieden hat oder später darauf umsteigt, findet eine entsprechende Ladestation vorgerüstet. Beheizt wird das Haus mit Erdwärme. Die gute energetische Bauweise und die integrierte Fußbodenheizung sorgen dafür, dass sich die Heizkosten in Grenzen halten. Zu jeder Wohnung gehört ein Keller. Die Fahrräder können separat abgestellt werden und für E-Bikes gibt es eine Lademöglichkeit. Im gesamten Haus wurden hochwertige Baumaterialien verwendet. Zu den zweifellos bestehenden Highlights der ›Schwanen Villa‹ gehören die Balkone mit Seeblick.

Neue Pkw-Stellplätze in der Steinstraße

In der Steinstraße wurden für die Hausaufgänge 37 bis 47 zusätzlich

14 neue Pkw-Stellplätze geschaffen sowie ein Gehweg erneuert. Seit August sind diese vermietet.

Neubauprojekt in der Steinstraße

Ebenfalls in der Steinstraße entsteht ein weiteres Neubauobjekt der Wohnbau. Damit wird eine Baulücke geschlossen und moderner Wohnraum in bester Citylage geschaffen. Entstehen werden hier Zwei- und Dreiraumwohnungen. Das Besondere an dem Projekt ist die Fertigteilbauweise, für die sich die Wohnbau hier entschieden hat. Momentan befinden sich die Dacharbeiten in den letzten Zügen. Den Anschluss bilden die Arbeiten an der Fassade, zunächst an der Frontseite des Gebäudes zur Straße. Begonnen haben die Fachleute aus den Bereichen Elektro sowie Heizung, Lüftung und Sanitär mit der Rohmontage, also dem Verlegen von Leitungen sowie der Rohmontage für die Wasserversorgung und -entsorgung. Weiterhin auf der Baustelle sind die Trockenbauer, die die ersten Wände anlegen.

Bauantrag für das ›Schützen Quartier‹ ist eingereicht

Eines der nächsten Neubauprojekte der Wohnbau ist das ›Schützen Quartier‹ zwischen Grabowstraße und Ahornweg auf dem Areal der früheren Gaststätte ›Schützenhaus‹. Hier sind 61 Wohnungen geplant. Der Bauantrag ist eingereicht, nachdem der im Prenzlauer Amtsblatt

veröffentlichte Bebauungsplan seit 1. Juni rechtskräftig ist. Auch bei dieser Wohnanlage wird zu jeder Wohnung ein Pkw-Stellplatz gehören.

Abriss in Seelübbe

Für den Abriss vorbereitet wird der leerstehende Wohnblock im Prenzlauer Ortsteil Seelübbe. Abgewartet werden muss hier jedoch der späte Herbst, da der Block derzeit noch von Schwalben und Fledermäusen als Sommerquartier genutzt wird. Die Ausschreibung für den Abriss ist versandt.

Komplettsanierung in der Winterfeldtstraße

Eine Komplettsanierung wird in der Winterfeldtstraße 5 vorbereitet. Zehn Wohneinheiten werden hier neu gestaltet. Baubeginn ist 2020. Die Baugenehmigung liegt bereits vor. Das Projekt ist dahingehend angeschoben, dass die Ausführungsplanung erstellt und für die Ausschreibungen alles vorbereitet wird. Die Vergabe soll bis Ende dieses Jahres erfolgen.

1, 2 Die zehn barrierearmen Wohnungen in der ›Schwanen Villa‹ wurden Ende Juli an die neuen Mieterinnen und Mieter übergeben.

3 Beim Neubauprojekt in der Steinstraße beginnen die Arbeiten aus den Bereichen Elektro, Heizung, Lüftung und Sanitär. Die Trockenbauer legen zudem die ersten Wände an.

4, 5 Ende Juli standen die Dachdeckerarbeiten des Neubauprojektes in der Steinstraße 26 kurz vor dem Abschluss.

6 In der Steinstraße entstanden 14 neue Pkw-Stellflächen, die seit August vermietet werden.



Bildergalerie unserer Bauprojekte

in Prenzlau und Umland





Bildergalerie unserer Bauprojekte

in Prenzlau und Umland



1 Das Wohnhaus in der Winterfeldtstraße 5 wird komplett saniert. Die Baugenehmigung liegt bereits vor. Der Baubeginn ist für 2020 geplant.

2 Der Block ›Am Seelübber See 19, 20‹ wird Ende des Jahres abgerissen. Die Ausschreibung für den Abriss wurde versandt.

3 Derzeit wird das leerstehende Gebäude noch von Schwalben und Fledermäusen als Sommerquartier bewohnt.

4 Der Rückbau des Wohnblocks ›Am Seelübber See 19, 20‹ kann erst im Spätherbst erfolgen.

Eines der nächsten Neubauprojekte der Wohnbau ist das ›Schützen Quartier‹ zwischen Grabowstraße und Ahornweg auf dem Areal der früheren Gaststätte ›Schützenhaus‹. Hier sind 61 Wohnungen geplant. Der Bauantrag ist eingereicht, nachdem der im Prenzlauer Amtsblatt veröffentlichte Bebauungsplan seit 1. Juni rechtskräftig ist. Auch bei dieser Wohnanlage wird zu jeder Wohnung ein Pkw-Stellplatz gehören.



Zwischen Grabowstraße und Ahornweg

Das ›Schützen Quartier‹



1 Die Straßenansicht des geplanten ›Schützen Quartier‹. Unter dem Quartier entsteht eine geräumige Tiefgarage mit Pkw-Stellplätzen zu jeder Wohnung. (Modellbild: Bastmann + Zavracky BDA Architekten GmbH)

2 Luftansicht des geplanten ›Schützen Quartier‹ in der Grabowstraße. Die lockere Bebauung sorgt für ein parkähnliches Wohnumfeld mit tollem Wohngefühl. (Modellbild: Bastmann + Zavracky BDA Architekten GmbH)

Leuchtturmprojekt Schülerfirma

Elftklässler machen eine Leerwohnung wieder bezugsfertig



Was vor ein paar Jahren aus einem netten Feierabendgespräch heraus entstanden ist, hat sich zum mehrfach ausgezeichneten Vorzeigeprojekt des Prenzlauer Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasiums und der Wohnbau gemauert. Schüler sarnieren seit 2016 im Berufsorientierungs-Seminar-kurs in der 11. Klasse Leerwohnungen mit einem echten Budget von rund 20.000 bis 30.000 Euro pro Wohnung. Zweimal wurde die Wohnbau Prenzlau von der IHK bereits für die Schülerfirmen-Idee als ›Unternehmen mit ausgezeichneter Berufs- und Studienorientierung‹ geehrt. »Wir haben damals überlegt, was wir gemeinsam machen können neben der Unterstützung, die von der Wohnbau für uns seit Jahren kommt«, erinnert sich Jörg Dittberner, der diesen Seminar-kurs leitet. Aktuell gibt es zwei Schülerfirmen, die bis zum Jahresende den Zustand jeweils einer leer-

stehenden Wohnung so herrichten müssen, dass sie wieder vermietbar ist. Eine Wohnung befindet sich in der Klosterstraße, die andere in der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße. Die Gruppen sind immer gemischt, mal überwiegt der Anteil der Mädchen, mal der der Jungen. »Auf alle Fälle müssen sich die Gruppen zunächst eine Struktur geben, einen Geschäftsführer bestimmen, die Aufgaben verteilen. Und dann heißt es auch in den Ferien: Bestand aufnehmen, mit Handwerksbetrieben telefonieren, Fotodokumentationen anfertigen«, erzählt der betreuende Lehrer. Ansprechpartner bei der Wohnbau für die Schülerfirmen ist in diesem Jahr Auszubildender Kai Jugl, selbst einmal Schüler des Gymnasiums. »Die Schüler erhalten natürlich Unterstützung von unseren Leuten, wir haben einen standardisierten Arbeitsprozess und vergeben pro Jahr circa 7.000 Handwerker-aufträge«,

berichtet Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann. Aber die Schüler müssen selbständig Investitionsentscheidungen treffen, bestimmen, in welchem Umfang welche Ausstattung erneuert werden soll, welche Gewerke damit beauftragt werden sollen. Und dabei sehen sie zum Beispiel, dass es manchmal schwierig werden kann, dies mit dem entsprechend vorgegebenen Budget zu realisieren oder auch, dass Handwerker derzeit nicht immer leicht zu bekommen sind. »Wir möchten, dass die Schüler wirtschaftlich denken lernen, ein Kostenbewusstsein für Baumaßnahmen entwickeln und – ganz wichtig – im Team arbeiten«, sagt René Stüpmann. »Gleichzeitig zeigen wir ihnen Möglichkeiten für ihr späteres Berufsleben auf und versuchen, sie für eine Ausbildung





oder ein Studium im Bau- oder Wohnungswesen zu begeistern.« Eine Win-win-Situation für Schule und Unternehmen. Nicht zuletzt interessiert sich die Wohnbau auch für die Meinungen und Anregungen der jungen Leute: »Wie sie zum Beispiel über unsere Ausstattungslinien denken oder welche Ansprüche sie an die erste eigene Wohnung stellen würden, z. B. auch in Sachen Digitalisierung. Denn Erstbezügler sind eine wichtige Kundengruppe von uns«, sagt der Wohnbauchef, der auch für das aktuell beginnende Lehr- und Studienjahr wieder zwei junge Leute vom Gymnasium rekrutieren konnte. »Natürlich geht es nicht, dass wir plötzlich rote Kacheln nehmen oder die Wände >>>>

1 Bereits zum zweiten Mal wurde die Wohnbau Prenzlau von der IHK Ostbrandenburg als »Unternehmen mit ausgezeichneter Berufs- und Studienorientierung« geehrt. Geschäftsführer René Stüpmann, Auszubildender Kai Jugl und Anja Schirmer, Leiterin der Kundenbetreuung, nahmen die Urkunde entgegen. (Foto: Heike Stiel)

2 Abgerissene Tapeten und ein alter Fußboden – hier gibt es einiges zu tun, um die Wohnung wieder vermietungsfähig zu machen.

3 Die Schülerfirma um Lucille Holländer bei der ersten Besichtigung der zu sanierenden Wohnung Anfang April. Seminarlehrer Jörg Dittberner gibt den Schülerinnen und Schülern bereits vorab nützliche Tipps, wie man ein solches Projekt am besten angeht.

/// Unterwegs

schwarz streichen. Dafür gibt es bei uns standardisierte Muster, die den Geschmack unserer breiten Kundenschaft entsprechen«, so René Stüpmann. Trotzdem sind neue Ideen der jungen Leute und frischer Wind immer willkommen. An die erste Runde der Schülerfirmen vor drei Jahren erinnert sich Jörg Dittberger: »Zunächst haben Unternehmer auch skeptisch gefragt, wieso sie jetzt mit Schülern arbeiten müssen. Der damalige Bauleiter Herr Schwarze von der Wohnbau hat dann nur gesagt: ›Tja, ihr müsst jetzt miteinander auskommen.‹ Es war ein großes eiskaltes Becken, aber sie haben alle schwimmen gelernt.« Nie vergessen wird der Lehrer, wie sonst eher ruhige Mädchen damals die Wohnungsabnahme mit den Handwerkern gemeistert haben. »Sie haben auf jedes Detail geachtet und waren überraschend resolut. Also die Maler mussten noch mal ran und nachbessern.« Eine der Gruppen hat sich 2015 sogar um die Vermietung gekümmert, obwohl die Aufgabe nicht primär dazugehört. »Aber die Schülerinnen und Schüler müssen sich während der Modernisierungsphase schon mit unserer Abteilung Vermietung abstimmen, denn die kennt die Kundenwünsche ja genau«, weiß der Wohnbau-Chef mit dem richtigen Händchen für die Nachwuchsgewinnung und ein starkes, gut gemischtes Mitarbeiter-team in seinem Haus. »Die jungen Leute lernen, die konkrete praktische Aufgabe in gemeinsamer Projektarbeit zu erfüllen. Ich glaube, das ist sehr gut investierte Zeit der Wohnbau-Mitarbeiter, die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen.«



1 Auch die Küche der Wohnung in der Klosterstraße schaute Anfang April noch alles andere als wohnlich aus.

2 In der Klosterstraße wurden der alte Fußboden, die Türen und Türrahmen entfernt. Die neuen Türen werden Anfang August geliefert. Ende Juli begannen die Elektroarbeiten.

3 Auszubildender Kai Jugl (rechts im Bild) ist im Hause der Wohnbau der Ansprechpartner für die beiden Schülerfirmen. Lucille Holländer und Jeremy Sy wurden jeweils als Geschäftsführer gewählt.

3

Fragen an:

Ludger Melters

Schulleiter des Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasiums Prenzlau



Herr Melters, 2014 gab es erstmalig im Seminarkurs ›Berufs- und Studienorientierung‹ der 11. Klassen eine Schülerfirma, die für die Wohnbau eine leerstehende Wohnung zur Wiedervermietung modernisierte. Ist diese Aufgabe für die Schülerinnen und Schüler nicht viel zu verantwortungsvoll?

Ich bin immer der Meinung, gebt den jungen Leuten Verantwortung und sie werden dieser auch gerecht. Es gehört eine Menge Vertrauen dazu, aber die Schülerinnen und Schüler machen das dann schon, so unsere Erfahrung, und wir sind jedes Mal überrascht, wie gut sie es machen. Schule bleibt meistens im theoretischen Bereich, Berufsorientierung findet eher auf Messen statt. Hier haben die Schüler die tolle Chance, eine praktische Aufgabe zu bewältigen und sich dabei persönlich weiterzuentwickeln. Sie müssen einen Businessplan schreiben, selbständig Aufträge an Firmen vergeben, kalkulieren, dokumentieren. Ich finde, dies ist ein richtiges Leuchtturmprojekt, das eine Win-win-Situation für beide Seiten bietet.

Wie sieht diese Win-win-Situation aus?

Ich bin überzeugt davon, dass beide Seiten davon profitieren, Schule und Wohnungsunternehmen, sonst gäbe es das Projekt gar nicht. Der Arbeitsaufwand ist für die Wohnbau mit den Schülern vielleicht etwas höher, aber andererseits ist die Wohnbau auch interessiert daran, an die frischen Ideen der jungen Leute heranzukommen. Der Blick geht sicher auch in Richtung Fachkräftegewinnung. Es gab in den vergangenen Jahren insgesamt 30 Absolventen des Gymnasiums, die bei der Wohnbau eine Ausbildung oder ein duales Studium begonnen haben. Derzeit sind zwei Studenten und zwei Auszubildende im 1. und 2. Lehrjahr dort, die von unserer Schule kamen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit des Scherpf-Gymnasiums mit der Wohnbau außerdem?

Unsere Kooperation besteht seit nunmehr fast 15 Jahren. Seit gut 7 Jahren haben wir sie auch schriftlich vereinbart, das gemeinsame

Ziel formuliert, junge Leute hier in der Region zu halten. Die Wohnbau unterstützt Aktivitäten von uns, die schwierig zu finanzieren sind. Bestes Beispiel für Synergie ist das Weihnachtskonzert. Der technische Aufwand ist hoch, die Schüler üben sehr lange für dieses Konzert, da wäre es schade, wenn es einmalig bleibt. Deshalb werden einen Tag später die Mieterinnen und Mieter der Wohnbau zu diesem Konzert eingeladen. Sie sind ein tolles Publikum, es ist immer eine sehr familiäre Stimmung. Außerdem unterstützt die Wohnbau Projekte wie die Fahrt nach Auschwitz, den Scherpf-Gedenklauf oder auch den Abiball. Und – nicht zu vergessen: der kurze Draht zwischen uns. So konnte kürzlich einem jungen Kollegen mit einer passenden Wohnung bei seiner Entscheidung geholfen werden, an unserer Schule anzufangen statt in Bernau.

Vielen Dank für das Gespräch!

Klar, dass es »etwas mit Bauen« wird

Christoph Göths ist seit zwei Jahren Leiter des Baumanagements

Dass Christoph Göths als Kind des Öfteren Baustellengeschichten gehört hat, ist ziemlich wahrscheinlich. Seine Eltern kommen aus der Branche, haben einen eigenen Betrieb. Anscheinend aber klangen diese Geschichten für Göths nie so, dass sie abschreckende Wirkung gehabt hätten. Denn frühzeitig stand für ihn fest, dass auch er seine berufliche Zukunft in der Baubranche sieht. Allerdings war ihm auch klar, dass er weder Ausbildung noch Studium im elterlichen Betrieb absolvieren wollte. »Ich wollte raus«, sagt der gebürtige Torgelower. »Erfahrungen sammeln, anderes kennenlernen. Wenn man in den Familienbetrieb einsteigt, ist das nie ganz unproblematisch.« Also entschied er sich für das duale Bachelorstudium an der Fachhochschule Lübeck, Studien-

gang Bauingenieurwesen, und die Mauerlehre in einem mittelständischen Handwerksunternehmen. Nachdem er den Gesellenbrief und den Bachelor of Engineering in der Tasche hatte, blieb er zunächst im Norden. Genauer gesagt in Hamburg. »Irgendwann aber war klar, dass ich wieder in die Heimatregion zurückgehen würde«, so Göths, für den der Begriff »Region« in diesem Falle nicht ganz so eng gefasst war. »Denn die Stelle, die die Wohnbau ausgeschrieben hatte, reizte mich und war der ausschlaggebende Punkt für den Schritt zurück in die Heimat«, blickt er auf Anfang 2017 zurück.

Bei Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann muss der junge Mann einen exzellenten Eindruck hinterlassen haben. Denn nur kurze Zeit nach

dem Vorstellungsgespräch kam die Zusage. »Mit der dringenden Bitte, dass ich so schnell wie möglich anfangen«, setzt Göths hinzu. Eigentlich habe er das Wohnungsbauprojekt mit 126 Wohnungen, mit dem er in Hamburg gerade begonnen habe, noch abschließen wollen. Doch so viel Zeit war dann nicht mehr. Am 1. Juli 2017 begann er bei der Wohnbau als Leiter der Abteilung Baumanagement. »Davor war ich Bauleiter. Ich trug also schon Verantwortung und sorgte für die mangelfreie und termingerechte Fertigstellung der Firmen. Das hier war und ist aber etwas anderes. Denn hier geht es auch um eine Führungsaufgabe mit Personalverantwortung. Das ist eine andere Herausforderung«, sagt er unumwunden. Genau das aber habe ihn auch gereizt. »Die Über-





nahme von Verantwortung.« Ein festes Gebilde, eine geformte Abteilung habe er vor zwei Jahren nicht vorgefunden. Dafür aber sei er eingestiegen mit einem Paket von Aufgaben. »Denn Herr Stüpmann hatte sehr klare Vorstellungen davon, wie das Baumanagement aussehen und funktionieren soll.«

Zum Bereich gehört weitaus mehr als das Planen und Betreuen von aktuellen Bauprojekten wie aktuell in der Steinstraße 26 oder gerade abgeschlossen in der Friedhofstraße 7. Mit dazu gehören die Außenanlagen, Modernisierungsmaßnahmen, Verkehrssicherung, Baumkontrollen, Instandhaltung, Leerwohnungsmodernisierung, die Projektentwicklung und die Projektrealisierung. Sieben Mitarbeiter gehören zum Team um Göths. Sein Anspruch an sich selbst ist hoch. Er braucht Struktur, Überblick. Die hat er sukzessive ins Baumanagement reingebracht und ein Team aufgebaut, in dem jeder seine Aufgabe kennt, jeder den richtigen Platz hat. Die Arbeit macht ihm Spaß. »Auch wenn sie nicht stressfrei ist«, wie er lachend bekennt. Dafür ist sie täglich eine neue Herausforderung, nie eintönig. »Wir haben bereits viele Schritte mit dem Team in die richtige Richtung gemacht, Prozesse integriert und Arbeitsabläufe optimiert, wobei wir



noch lange nicht am Zenit angekommen sind. Ich bin froh, dass jeder im Team neue Ideen zur Optimierung anspricht, und wir so versuchen, uns stetig zu verbessern.«

Manchmal wünscht er sich, dass er sich mehr Zeit für Bewegung nimmt. »Früher als Student bin ich täglich ins Fitnessstudio gegangen.« In Torgelow hat er aktiv Fußball gespielt, mit Aussicht auf größere Erfolge auf dem Platz. Doch er musste das Trikot an den Nagel hängen. »Dafür fahre ich jetzt Rennrad und jogge, wenn es die Zeit erlaubt.« Viel davon gehört aber auch seiner Lebensgefährtin, mit der er gemeinsam seine Zelte in Prenzlau aufgeschlagen hat.

1 Christoph Göths ist seit zwei Jahren Leiter des Baumanagements der Wohnbau.

2 Neben dem Studium absolvierte Christoph Göths eine Ausbildung zum Maurer. Dass seine Zukunft »etwas mit Bauen« zu tun hat, liegt in der Familie. Seine Eltern haben einen eigenen Betrieb.

3 Als Vertretung des Bauherrn, der Wohnbau Prenzlau, schlug Christoph Göths den letzten Nagel in den Dachstuhl des Neubauprojektes in der Steinstraße. Auch bei der nun fertiggestellten ›Schwanen Villa‹ vollzog er diese Tradition beim Richtfest.

4 Das Fußballspielen musste Christoph Göths aufgeben und auch sonst bedauert der Leiter des Baumanagements, dass er so selten zum Sport kommt. Beim Straßenstaffeltag in der Friedrichstraße verstärkte er trotz strömendem Regen in diesem Jahr das Wohnbau-Team.

Die Schwedter Straße im Wandel der Zeit

Ein Beitrag von Jürgen Theil (Teil 2)

1

Unseren Spaziergang durch die Schwedter Straße haben wir im ersten Teil am Schwedter Tor begonnen. Unser Weg führte uns an der alten Landarmenanstalt vorbei, die heute als Rathaus genutzt wird. Heute ›Am Steintor‹ genannt, trug dieser Straßenbereich von 1986 bis 1990 die Bezeichnung ›Staroselski-Platz‹ (in Würdigung des 1945 eingesetzten ersten sowjetischen Stadtkommandanten Nikolai Jossifowitsch Staroselski). Diesem wurde 1969 sogar die Ehrenbürgerschaft verliehen, die man ihm aber 1990 wieder aberkannte. Bald darauf verschwand auch der Staroselski-Gedenkstein. Wir überqueren nun die Friedhofstraße und stehen vor dem AWO Seniorenzentrum ›Dr. Margarete Blank‹, das nach einer Ärztin benannt wurde, die sich in der NS-Zeit für verfolgte Kinder, Jugendliche und Zwangsarbeiter einsetzte. Das

2002 in der Schwedter Straße 10 errichtete Seniorenzentrum verfügt über 120 Einzel- und vier Doppelzimmer. Die älteren Prenzlauer werden sich noch gut an den 1979 für acht Millionen DDR-Mark errichteten fünfgeschossigen Vorgängerbau erinnern, der hier nach Entwürfen von B. Rudolph und W. Diege in Blockbauweise als ›Feierabend- und Pflegeheim‹ errichtet worden war. Er verfügte über 169 Plätze (davon 132 Pflegeplätze).

Kaum haben wir das Seniorenzentrum passiert, stehen wir vor einem Baugerüst, das nun schon seit über zehn Jahren die Fassade des alten Handwerkerhauses verdeckt. Das Haus wurde 1910 mit finanzieller Unterstützung des Ehrenbürgers Witt in der Schwedter Straße 6 (heute Nr. 12) errichtet und ist vielen Prenzlauern auch als ›Schmales Handtuch‹ in Erinnerung. Der Bau

kostete etwa 30.000 Mark, die aus Mitteln der ›Witt-Stiftung‹ entnommen wurden. Über dem Hauptportal war deshalb ein Schild mit der Aufschrift ›Witt-Stiftung‹ angebracht. Im Ersten Weltkrieg (1914–1918) diente das Handwerkerhaus auch als Reservelazarett. 1921 zogen hier die UT-Lichtspiele ein, die bis 1926 bestanden und mehr als 300 Plätze boten. Danach wurden 1928 das ›Palastkaffee‹ und 1941 die Kammerlichtspiele im hinteren Seitentrakt des Gebäudes eröffnet. Damals gab es in Prenzlau immerhin schon drei Kinos: die ›Kammerlichtspiele‹ im Handwerkerhaus, ›Scala‹ in der Vincentstraße 267 und das ›Deli‹ bzw. ›Delitheater‹ in der Baustraße 305. 1951 eröffnete hier die erste Prenzlauer HO-Gaststätte. Sie führte zunächst die Bezeichnung HO-Gaststätte ›Volksskino‹ und später HOG ›Stadtkrug‹. Die Prenzlauer gaben

ihr jedoch bald die Bezeichnung ›Schmales Handtuch‹, was auch der räumlichen Situation geschuldet war, denn die Gasträume waren sehr schmal geschnitten. Bis zur Fertigstellung des Kinos in der Straße der Republik (heutige Friedrichstraße) wurde der nun unter der Bezeichnung ›Volkslichtspiele‹ laufende alte Kinosaal für Filmvorführungen genutzt. Er diente auch als Versammlungssaal und nach 1945 sogar als Turnhalle. Zuletzt wurde der ›Turnsaal‹ von der Diesterweg-Grundschule und kurzzeitig auch vom damaligen Städtischen Gymnasium genutzt.

Die nach dem Krieg vermutlich auf Initiative des Lehrers Alfred Lemke (1876–1945) neu aufgebaute Prenzlauer Kreisbibliothek befand sich bis 1962 in der Schulzenstraße (heutige Heinrich-Heine-Straße). Dann wurde sie in das Handwerkerhaus verlagert, das bereits seit 1910 eine Volksbibliothek beherbergte, die über 1.126 Bände aufweisen konnte. 1971 verfügte die Kreisbibliothek über einen Bestand von 36.318 Büchern. 1995 übergab der Landkreis die Bibliothek an die Stadt Prenzlau, die sie 1999 als Stadtbibliothek im Dominikanerkloster neu eröffnete. In den 1990er-Jahren wurde das stadtbildprägende Handwerkerhaus verkauft. Zur Freude der Prenzlauer Bürger konnte der neue Eigentümer die Sanierungsarbeiten, die sich schon sehr lange hinzogen, in den letzten zwei Jahren beschleunigen. Vom Handwerkerhaus aus erblicken wir auf der gegenüberliegenden Straßenseite einen roten Klinkerbau, der ebenfalls eine sehr wechselvolle Geschichte erlebte. Das 1894 als Lehrerseminar im neogotischen



2 Größt vom Handwerkerhaus Prenzlau



Kleiner Saal mit Buffet



Großer Saal

Baustil fertiggestellte Gebäude ist rund 40 Meter lang, fast 17 Meter tief und hat drei Stockwerke. Besonders eindrucksvoll ist die Aula mit einer Raumhöhe von 6,52 Metern. Das Haus enthielt neben den Schulräumen auch Dienstwohnungen für den Seminardirektor, einen unverheirateten Seminarlehrer sowie einen Seminardiener. Der Bau kostete insgesamt 234.913,88 Mark. Fast 60 Prozent der Schülerschaft kam aus ländlichen Verhältnissen und etwa 26 Prozent aus Großstädten. 1925 wurde das Lehrerseminar geschlossen und die Lehrerausbildung an diesem Standort somit eingestellt. Ein Jahr später wurden hier dann die Schülerinnen des städtischen Oberlyzeums unterrichtet, bevor das Gebäude 1945 als Lazarett für die Sowjetsoldaten genutzt wurde. Nach 1945 wurde das Gebäude wieder zur Schule umfunktioniert und die Oberschule hier eingerichtet, die 1949 den Namen ›Puschkinschule‹ erhielt. Heute beherbergt dieses ehrwürdige Gebäude als Schulteil 2 die Klassen 1 und 2 sowie den Hort der Diesterweg-Grundschule.



3

1 Lehrerseminar um 1924 (Postkarte, gelaufen am 08.08.1924, Archiv Jürgen Theil)

2 Handwerkerhaus um 1921 (Archiv Matthias Baum)

3 Handwerkerhaus (Postkarte, gelaufen am 10.04.1916, Archiv Jürgen Theil)

Das Tagebuch der Schwanenkönigin

Liebes Tagebuch,

das letzte Mal, dass ich schrieb, ist schon ganz schön lange her. Acht Wochen bin ich nun als 12. Prenzlauer Schwanenkönigin im Amt und du glaubst nicht, was ich in dieser kurzen Zeit mit meiner Ehrendame Philli alles erleben durfte. Auf insgesamt elf Veranstaltungen waren wir in den vergangenen Wochen unterwegs!

Den Auftakt stellte natürlich unser aufregendes 25. Stadtfest in Prenzlau dar, von dem ich dir bereits erzählt habe. Das Wochenende darauf ging es gleich weiter zur Eröffnung der 750-Jahrfeier in Blindow, wo wir gemeinsam mit Dr. Andreas Heinrich und dem Bürgermeister Herrn Sommer das Fest eröffnen durften und eine Eiche pflanzten, die hoffentlich noch sehr lange an dieses tolle Jubiläum erinnert. Im Anschluss begrüßten wir unsere Gäste der Feuerwehren aus der Schweiz und Litauen, die den darauffolgenden Samstag, der ganz im Zeichen des Stadtbrandfestes stand, tatkräftig unterstützten.

Wir folgten unter anderem der Einladung der 6. Blütenkönigin, zum 55. Park- und Blütenfest nach Kromlau. Sie lud zur Krönung der neuen Königin Majestäten von Nah und Fern ein. Das Tagesprogramm war wirklich liebevoll strukturiert. Angefangen hat unser Tag mit einem Sektf Frühstück, es folgte eine Fahrt von Weißwasser nach Kromlau mit der Waldeisenbahn, eine Führung durch den wunderschönen Rhododendronpark, ein Besuch auf der Blaulichtmeile und zuletzt die Festeröffnung bzw. die Verabschiedung der Blütenkönigin Steffi und die Krönung der 7. Blütenkönigin Antonia. Liebes Tagebuch, ich sage dir, der Tag war wirklich lang. Wir sind viel gelaufen, haben wunderschöne Ecken in und um Kromlau sehen dürfen, haben gelacht und sind auch hier in den Genuss gekommen, unsere Stadt Prenzlau auf der Bühne repräsentieren zu dürfen und für die Schönheit unserer Stadt am Uckersee zu werben. Es ist immer noch sehr aufregend, vor so vielen Menschen zu sprechen.





24.07.2019

Wir erhielten eine weiteren Einladung zur Landesgartenschau nach Wittstock/Dosse und fuhren gemeinsam mit Mitgliedern des Plattdeutschvereins und unseren trauten Bekannten »Fine und Nemo«. Hier durften wir auf der Bühne »Grööte ut Prenzlow« übermitteln und einen wunderbaren Tag an der Seite der Rosenkönigin Tanja I. verbringen. Ein absolutes Highlight war auch der 7. Königinnentag und die Kesperkirmes in Witzhausen – ist kein Witz! ;-). Wir hatten das Vergnügen, mit über 200 weiteren Königinnen aus ganz Deutschland, Österreich und Italien unsere Region zu repräsentieren. Auch unsere wohlvertraute Tabakönigin Luisa aus Schwedt war mit an Bord. Das Wetter war sehr wechselhaft und feucht, was uns aber absolut nicht davon abhalten sollte, richtig viel Spaß zu haben und das Fest mit WITZENhausen zu genießen. 200 Trikes fuhren mit uns Königinnen und Könige durch die Stadt und auch hier sollte als i-Tüpfelchen der Veranstaltung eine Krönung stattfinden, nämlich die der neuen Kirschenkönigin. Im Anschluss an die Krönung folgte schon ein weiterer Höhepunkt: DIE WAHRSCHEINLICH LÄNGSTE AUTOGRAMMSTUNDE DER WELT! Wir und weitere knapp 200 Könige und Königinnen signierten und personalisierten Autogrammkarten mit persönlichen Widmungen, Krönchen und Herzchen. Philli und ich freuen uns schon, einige von den doch sehr liebgewonnenen Majestäten bald wiederzusehen.

Liebes Tagebuch, nun muss ich auch schon weiter. Die neuen Autogrammkarten sind da und warten auf mich und meinen Edding. ;-) In den nächsten Wochen stehen weitere aufregende Veranstaltungen in Alexanderhof, in Prenzlau, Schneverdingen und Spremberg auf dem Plan. Ich halte dich auf dem Laufenden!

Deine *Karo* 

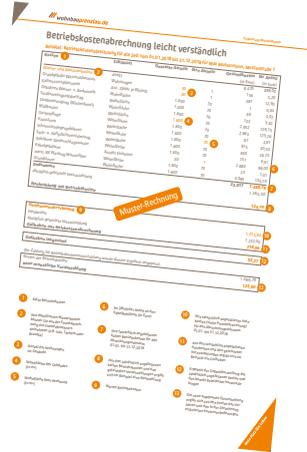


Betriebskosten?

Eddy und die Betriebskostenabrechnung

Einmal im Jahr, Ende Juni, erhalten alle Mieterinnen und Mieter der Wohnbau einen Brief. Darin enthalten ist die sogenannte Betriebskostenabrechnung. »Betriebskostenabrechnung? Was für ein kompliziertes Wort«, denkt Eddy. »Mal schauen, ob mir das jemand erklären kann.« Eddy muss nicht lange suchen, denn alle Wohnbau-Mitarbeiter wissen: Wenn es um Betriebskosten geht, ist Kerstin Kopplin die Expertin.

»Neben der Miete zahlen Mieterinnen und Mieter monatlich eine Vorauszahlung für die Betriebskosten. Umgangssprachlich sagt man dazu auch Nebenkosten«, fängt Kerstin Kopplin an zu erklären. »Darin enthalten sind zum Beispiel Heizkosten, Wasserkosten, Müllkosten, Versicherungsgebühren, Steuern und vieles mehr. Im Prinzip alle Kosten, die neben der Miete anfallen.« Das hat Eddy schon einmal gehört. Er erinnert sich, dass die Miete in Kalt- und Warmmiete geteilt werden kann. Die Kaltmiete ist der Betrag, den der Mieter nur für die Wohnung zahlen muss, quasi der Preis für die Nutzung der Wohnfläche. Rechnet man dazu die Nebenkosten, erhält man die Warmmiete. Die Warmmiete ist die Miete, die der Mieter dann an die Wohnbau zahlt. »Gut gemerkt, Eddy! Da man nicht genau weiß, wie viel Wasser beispielsweise eine Familie im Jahr verbraucht, werden die Nebenkosten geschätzt. Dafür nimmt man Erfahrungs- und Durchschnittswerte.« Die hat die Wohnbau zur Genüge, schließlich ist die Wohnbau Prenzlau größtes



Wohnungsunternehmen. »Einmal im Jahr wird dann geprüft, wie viel Betriebskosten, also Heizkosten, Wasserkosten, Müllkosten und so weiter, im vergangenen Jahr für diese Familie wirklich angefallen sind. Diese rechnet man gegen die Vorauszahlung. Dann bleibt entweder etwas Geld übrig und die Familie bekommt dieses Geld zurück, es passt genau, oder die Vorauszahlung war zu gering. Im letzten Fall muss die Familie dann den noch fehlenden Betrag nachzahlen.« So weit klar, findet Eddy. Doch woher weiß man denn, wie viel Betriebskosten eine Familie im Jahr hatte?

»Für Wasser und Heizung gibt es verschiedene Zähler, die notieren, wie viel Wasser beispielsweise durch die Wasserhähne in der Wohnung verbraucht wurde. Andere Kosten, wie zum Beispiel für die Müllabfuhr, fallen auf das ganze Wohnhaus an. Diese werden dann zum Beispiel nach der Wohnfläche aufgeteilt. In einer großen Wohnung wohnen meistens auch mehr Personen, die entsprechend mehr Müll verursachen. Diese Haushalte zahlen dann einen höheren Betrag.« Klingt logisch, denkt



Eddy, doch er merkt schon, dass das Thema nun sehr detailreich wird. Denn je nach Betriebskostenart, also zum Beispiel Heiz- oder Müllkosten, gibt es einen anderen Schlüssel, wie die Kosten möglichst gerecht auf alle Bewohner eines Hauses verteilt werden.

Eddy überlegt: Weniger Verbrauch heißt also weniger Kosten. Doch wie kann man denn Betriebskosten sparen? »Das geht ganz einfach!«, ermuntert ihn Kerstin Kopplin. »Du kannst zum Beispiel Strom sparen, indem Du Geräte, die Du gerade nicht benutzt, ausschaltest. Das gilt übrigens auch für das Licht. In Räumen, wo Du nicht bist, muss kein Licht brennen.« Da kann Eddy nur zustimmen. Eddy weiß auch, dass Energiesparlampen viel weniger Strom verbrauchen als Glühlampen. Zudem halten sie länger. Einige Geräte verbrauchen auch Strom, obwohl sie gar nicht an sind. Beim Fernseher erkennt man das zum Beispiel daran, dass meist noch irgendwo eine Lampe leuchtet. Mit abschaltbaren Steckdosen kann man diesen Verbrauch verhindern oder man zieht einfach den Stecker. Auch Lade-

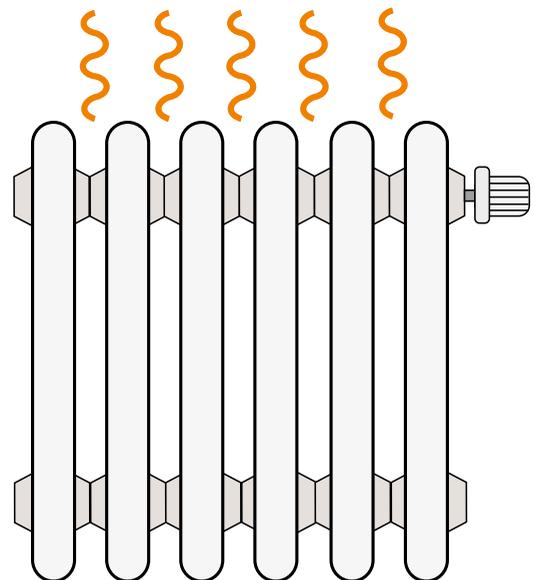
Viel Spaß beim Ausmalen!



geräte verbrauchen Strom, obwohl sie nicht aufladen. Sie sollten, wenn sie nicht gebraucht werden, immer aus der Steckdose entfernt werden. »Zu den größten Stromfressern im Haushalt zählen die Küchengeräte wie zum Beispiel der Kühlschrank, die Spülmaschine und der Elektroherd«, weiß Kerstin Kopplin. »Lass den Kühlschrank niemals offen stehen, Eddy! Das verursacht unnötige Kosten.«

Kerstin Kopplin ergänzt: »Am meisten Energie kann man aber beim Heizen im Winter sparen. Mit nur einem Grad weniger Raumtemperatur, beispielsweise 20 °C statt 21 °C,

verbraucht man bis zu 6 % weniger an Energie.« Wow, das klingt nach viel!, denkt Eddy. Die optimale Temperatur in den Wohnräumen liegt bei ca. 20 °C, im Bad 22 °C und im Schlafzimmer sollte diese um die 18 °C betragen. Bei diesen Temperaturen muss niemand frieren und falls doch, kann man sich ja einen Pulli überziehen, findet Eddy. Er nimmt sich Kerstin Kopplins Tipps zu Herzen. Energie zu sparen, spart nämlich nicht nur Geld, das man dann für schönere Dinge wie beispielsweise einen Urlaub ausgeben kann. Energie zu sparen, schont auch die Umwelt.



»Meine Ferien waren cool und kein Stück langweilig!«

Für abwechslungsreiche, kreative und spannende Sommerferien sorgen die zahlreichen Agenda-Diplom-Veranstaltungen der verschiedenen Unternehmen, Vereine und Initiativen. Unter dem Titel »Nachwuchsreporter gesucht« sammelten die Ferienkinder beim Jugendmedienprojekt Uckermark Wissen rund um TV, Hörfunk und Zeitung. Als Highlight durften sich die angehenden Nachwuchsreporter an ihrem ersten Artikel fürs »Stadtgespräch« versuchen.



Ben (12 Jahre)

Meine Ferien waren cool und kein Stück langweilig! Ich war mit meinem Vater, seiner Freundin und ihrem Sohn in Oberwiesenthal. Das Hotel, in dem wir waren, hieß »Ahorn Hotel«. Es gab eine große Auswahl an Zeitvertreibern wie z. B.: ein Kino, Mini-Golf usw. – es gab sogar einen Pool im Hotel. Mein Kumpel und ich haben »Silber« gemacht. Am zweiten Tag waren wir auf der Wartburg. Man hat einen tollen Ausblick auf die Stadt. Das Essen war sehr lecker und auch relativ günstig. Das Beste war aber, dass wir alle zusammen Zeit verbracht haben.

Tom Bruno (12 Jahre)

In meinen Sommerferien war ich bei mehreren Agenda-Veranstaltungen der Stadt Prenzlau beteiligt. Zudem besuchte ich auch das Seebad, das in den Sommerferien richtig gut besucht war. Wenn ich mal nicht rausging, spielte ich an meiner Konsole PS 3. In den Ferien habe ich aber auch viel herumgealbert und konnte bei Kumpels schlafen. Dort spielten wir auch ab und an Fußball draußen.



Kilian (9 Jahre)

In meinen Sommerferien war ich bei mehreren Agenda-Veranstaltungen der Stadt Prenzlau dabei und hatte eine Menge Spaß gehabt. Gemeinsam mit der Familie haben wir in Berlin Urlaub gemacht. Außerdem besuchte ich zwischendurch mal den Hort und war bei meiner Tante zu Besuch. Auch im Uckersee war ich baden. Kurz gesagt: Es waren megacoolen Ferien!



Paul Luka (10 Jahre)

In meinen Sommerferien habe ich die Zeit viel im Freien verbracht und Verstecken mit Freunden und Fußball gespielt. Dann war ich mit meiner Familie im Garten, dort haben wir einen Pool und diesen füllten wir mit Wasser und haben gebadet. Das Beste in meinen Ferien war das Ferienangebot der Stadt Prenzlau gewesen, wo sich viele tolle Veranstaltungen einbrachten und man keine Langeweile bekommen konnte.



Viele kleine Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Fehler im Bilderrätsel entdeckt. Wir gratulieren Greta Krampitz, Lea Gültzow und Leon Müller zu einem Kino-Gutschein im Wert von je 20 Euro. Herzlichen Glückwunsch! Die Lösung der aktuellen Ausgabe schicke bitte per Post an die Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau oder per E-Mail an sg@wohnbauprenzlau.de. Einsendeschluss ist der 13.09.2019. Wir wünschen viel Spaß beim Rätseln!

*Keine Barauszahlung möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die angegebenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte. Die Gewinnsiege werden namentlich veröffentlicht. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter wohnbauprenzlau.de/EU-DSGVO.

Wer wohnt in welchem Haus?

Kannst Du erraten, wer in welchem Haus wohnt? Trage die Lösung in den Feldern unter den Häusern ein.

Lara: Auf dem Balkon meines Hauses wachsen weiße Blumen.

Tom: Mein Haus hat einen Schornstein und ein großes Fenster.

Maja: Mein Haus hat ein rundes Dachfenster und ein oranges Dach.

Bruno: Vor meinem Haus stehen zwei Büsche.

Lisa: Mein Haus ist orange und hat kein Dachfenster.

Max: Vor meinem Haus steht ein Baum.



Flammkuchen mit Nektarinen und Cheddar

Zutaten für 4 Personen

Für den Teig

520 g Mehl
6 EL Olivenöl
1 TL Meersalz
200 ml lauwarmes Wasser
etwas Pfeffer

Für den Belag

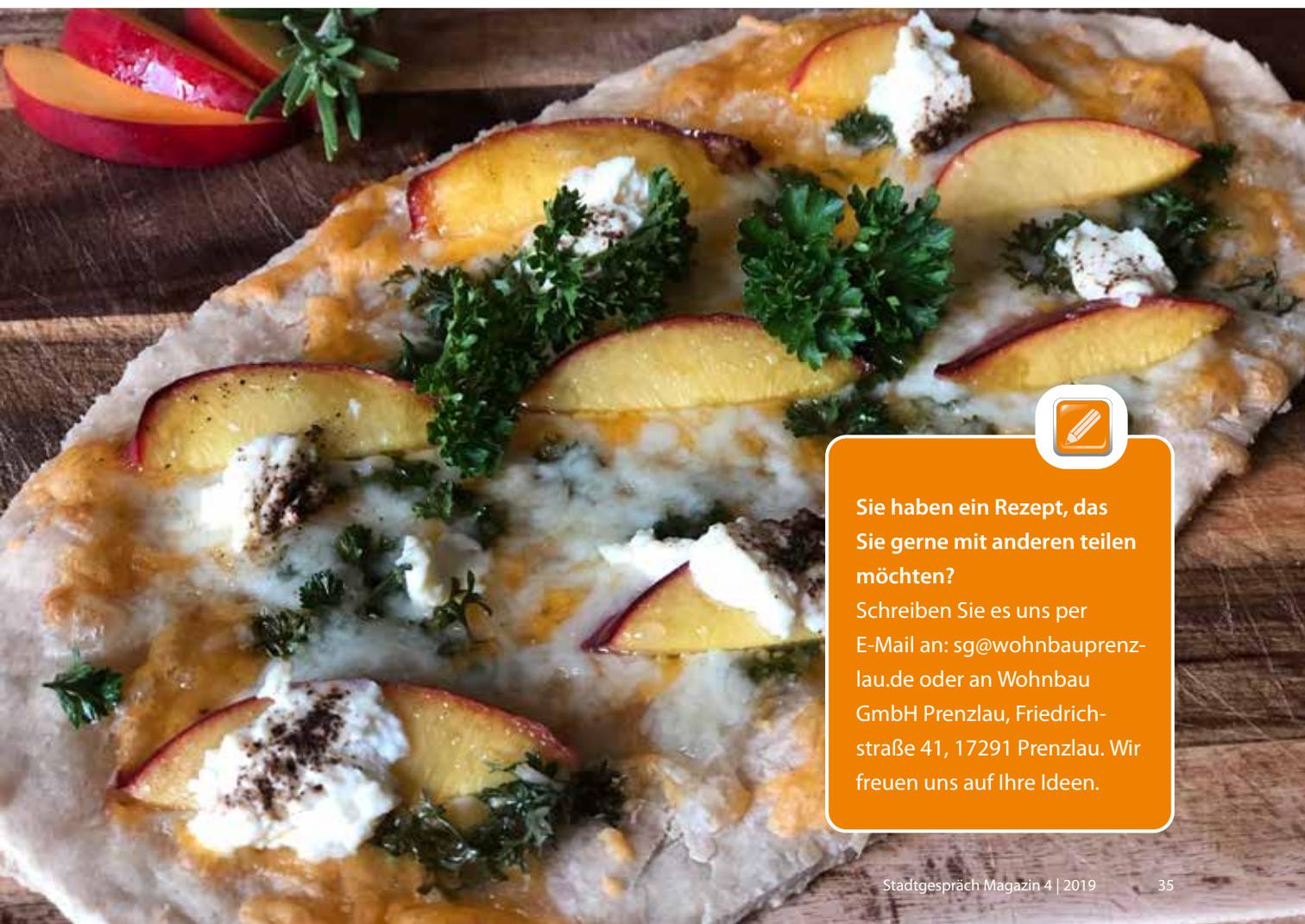
100 g geriebener Mozzarella
4 Nektarinen
100 g Cheddar
100 g Frischkäse
etwas Petersilie
1–2 Zweige Rosmarin
4 EL Honig

1 Bio-Zitrone (Saft und Abrieb)
2 EL Olivenöl
100 ml Sherry oder Orangensaft

So wird es gemacht

Zunächst die Nektarinen in Scheiben schneiden und mit Olivenöl sowie Sherry (alternativ geht auch O-Saft) marinieren. Honig mit Zitronensaft und Abrieb mischen, nach Belieben Rosmarin hinzugeben. Mehl, Meersalz, Wasser, etwas Pfeffer zu einem homogenen Teig verkneten. Diesen in beliebig viele Teile teilen, sehr dünn ausrollen und auf

ein Backblech geben. Cheddar und anschließend die Kräuter auf den ausgerollten Teig verstreuen. Geriebenen Mozzarella darüber geben. Die Nektarinen-Scheiben auf den Käse legen und etwas Frischkäse darüber verteilen. Im vorgeheizten Backofen bei 220–250 °C etwa 5–10 Minuten backen. Vor dem Servieren mit der Honig-Mischung beträufeln.



Sie haben ein Rezept, das Sie gerne mit anderen teilen möchten?

Schreiben Sie es uns per E-Mail an: sg@wohnbauprenz-lau.de oder an Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau. Wir freuen uns auf Ihre Ideen.

WANTED: Beste Nachbarn



Bitte helfen Sie mit! Die Wohnbau Prenzlau sucht:
»Die besten Nachbarn«

Sie/Er gießt die Blumen, wenn Sie nicht da sind, nimmt Ihre Pakete an oder unterstützt Sie beim Einkauf, initiiert Spieleabende, Kaffeerunden oder Sie teilen sich eine Zeitung? Richtig gute Nachbarinnen oder Nachbarn sind vielleicht selten, aber es gibt sie auf jeden Fall!

Helfen Sie uns, sie oder ihn zu finden. Sie kennen so jemanden? Dann schlagen Sie diese Person vor. Die von einer Jury ausgewählten besten Nachbarn erhalten einen City-Gutschein im Wert von 100 € und Sie als Tippgeberin oder Tippgeber werden mit einem Überraschungspaket der Wohnbau Prenzlau prämiert. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Internetseite.

Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge und sind sicher, dass es sehr nette und hilfsbereite Nachbarinnen und Nachbarn bei der Wohnbau Prenzlau gibt. Los gehts!

 **wohnbau**prenlau.de

Wohnbau GmbH Prenzlau
Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
Telefon 03984 8557-0